Sieg-Lahn-Zeitung

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1,50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 50. **Siegen,** Montag, 30. April **1894.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die socialdemokratischen Ostern.

So hat der „Vorwärts" den „Arbeiter-Weltfeiertag" genannt, der 1889 von der socialdemokratischen „Weltregierung" angeordnet und auf den 1. Mai eines jeden Jahres angesetzt worden ist. Allein: „man muß die Feste feiern, wie sie fallen", das Osterfest fällt nicht auf den 1. Mai und darum wird an diesem Tage auch nicht gefeiert. Wenigstens bei uns in Deutschland nicht. Und das ist gut, denn die Absicht beim „Weltfeiertag" ist, dem Bürgerthum, allen Nichtsocialdemokraten, den Fuß der socialdemokratischen Parteileitung auf den Nacken zu setzen. Es soll oder vielmehr es sollte gezeigt werden, daß sich in Deutschland keine Hand regen, daß keine Maschine rasseln dürfe, wenn die Herren Singer und Bebel es verböten. Nur die Eisenbahnbediensteten und Pferdebahnkutscher sollten schaffen, damit die Herren Socialdemokraten bequem nach ihren Vergnügungsplätzen fahren konnten. Mit dem Kundthun der socialdemokratischen Macht war der Zweck verbunden, den Arbeitern, die nicht „Genossen" sind — und die bilden noch immer die große Mehrheit — vorzuführen, was die Socialdemokratie schon jetzt kann. „Kommt Ihr auch zu uns", so wäre dann gesagt worden, „dann sind wir die Herren, dann diktiren wir alle Tage, was zu geschehen und nicht zu geschehen hat." Namentlich die Arbeiter auf dem Lande sollten durch vollständige Arbeitsruhe am 1. Mai geblendet werden und einen gewaltigen Begriff von der Großartigkeit der Socialdemokratie erhalten.

Es kam anders. Das Bürgerthum zeigte gleich das erste Mal (1890), daß die Socialdemokraten nicht die Herren sind. Die Arbeitgeber hielten zusammen und erklärten, daß Jeder, der am 1. Mai streiken würde, auch an den folgenden Tagen oder Wochen „Weltfeiertag" spielen könne. Dadurch bekamen die friedlichen Arbeiter den Muth, sich gegen den socialistischen Streikbefehl für den 1. Mai aufzulehnen und ruhig an ihre Arbeit zu gehen. So wurden die ersten socialdemokratischen Ostern in Deutschland zu Wasser und in den folgenden Jahren machten die socialdemokratischen Kommandeure nicht einmal den Versuch, das Feiern anzuordnen.

Das deutsche Bürgerthum hat sich durch Einigkeit und Festigkeit die socialdemokratische Frühjahrsparade vom Halse gehalten. Die socialdemokratische Parteileitung thut zwar diesmal, wie alljährlich, in einem Aufruf an die „Genossen" so, als ob sie die allgemeine Arbeitsruhe „wegen der gegenwärtigen Geschäftslage" in diesem Jahre ausfallen lasse. Das ist aber arg geflunkert. Auf dem vorletzten Parteitag entschuldigte Herr Bebel bei einem österreichischen Genossen das Arbeiten am 1. Mai damit, daß die „Bourgeoisie" zu energisch sei, mit anderen Worten, daß sie sich das Streiken zum puren Plaisir der Socialistenhäuptlinge nicht gefallen lasse. Und das ist die Wahrheit.

In dem Aufruf zum — Nichtfeiern finden sich übrigens noch viel gröbere Aufschneidereien. Es heißt da, die Vereinigung der „Proletarier aller Länder" diene dem Weltfrieden. Nun diese Weltfriedlichkeit hat sich herrlich offenbart, als die französischen Arbeiter in Aigues-Mortes über ihre italienischen „Brüder" herfielen und sie mit Knüppeln todtschlugen. Auch war es wohl eine Friedensgarantie, als auf dem vorletzten internationalen Socialistenkongreß die französischen Socialdemokraten erklärten, sie seien durchaus nicht Gegner der Armee (notabene: der französischen) und auch nicht unter allen Umständen Gegner eines Krieges (notabene: gegen Deutschland).

Da die Führer am 1. Mai nichts Großartiges zeigen können, so reden sie großartig, was bekanntlich leichter ist. So heißt es in dem Aufruf an die Genossen: „Der Sieg der Arbeiterklasse (d. h. der Socialdemokratie) ist so sicher als die Tag- und Nachtfolge." Das ist für Diejenigen bestimmt, die allmählig ungeduldig über das Ausbleiben des schon oft verheißenen großen „Kladderadatsch" und des Zukunftsstaates werden. Etwas vorsichtiger sind die Herren aber schon geworden; denn davon, daß das socialdemokratische Heil, über dessen Beschaffenheit sie leider gar nichts zu sagen wissen, „so um das Jahr 1898 herum" anbrechen werde, wie früher prophezeit worden, sind sie diesmal still. Eine Zeit anzugeben, wäre auch gefährlich, weil man da Lügen gestraft würde, aber ein Versprechen, wie „so sicher, wie der Tag auf die Nacht folgt", kann man unbedenklich geben, denn Tag und Nacht werden noch viele Tausende von Jahren aufeinander folgen.

Einstweilen ist nur sicher, daß der Tag, der auf den 30. April folgt, trotz des socialdemokratischen Parteivorstandes und des internationalen Pariser Socialistenkongresses kein Weltfeiertag sein wird, wenn auch im Ausland vielfach die Arbeit ruhen wird, und vielleicht zu Ehren des Tages und der „Menschheit" einige Bomben platzen werden. Allerdings wäre es ein schwerer Fehler, die socialistische Gefahr für Deutschland deshalb gering zu achten, weil der Gewaltstreich des allgemeinen Streiks am 1. Mai nicht gelingen will. Hat doch Fürst Bismarck erst dieser Tage wieder vor der Nichtbeachtung der socialdemokratischen Anschläge gewarnt. Aber das Nichtgelingen des Weltfeiertags ist werthvoll, weil es dem Bürgerthum alljährlich zeigt, was es gegen die Feinde des Vaterlandes und des Eigenthums auszurichten vermag, wenn es einig und fest ist.

Tagesnachrichten.

Berlin, 29. April. Der Kaiser wird im Laufe dieses Sommers, wie verlautet, wiederum eine Seefahrt nach Norwegen unternehmen, voraussichtlich im letzten Drittel des Monats Juni. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt gegenüber einem Artikel der Londoner Times über die Samoafrage aus, es sei begreiflich, daß dem englischen Blatte der Gedanke der Verwaltung Samoas durch eine englische Kolonie sympatisch sei. Man werde sich aber jenseits des Kanals darauf vorbereiten müssen, daß nach deutscher Auffassung Neuseeland oder gar eine andere englische Kolonie in Samoa absolut nichts zu suchen haben, daß ihnen jedes Recht einer Einmischung in die Angelegenheiten der Insel abgehe. Die große Mehrheit der Deutschen glaube, daß in Samoa auf Grund der historischen Entwicklung der Verhältnisse und angesichts der überwiegend deutschen Interessen nur von einem deutschen Protektorat die Rede sein könne. Wenn das Cityblatt diese Auffassung als die Minderheit der Chauvinisten bezeichnet, so führe es die öffentliche Meinung irre, was die Norddeutsche Allgemeine Zeitung lebhaft beklagt. — Die feierliche Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes ist, wie erwähnt, für den 18. Oktober geplant, anderseits aber wird es als unmöglich angesehen, daß die Regierung mit ihren Arbeiten für die neue Reichstagstagung bis zu diesem Zeitpunkt zum Abschluß gelangen kann. Es ist deshalb jetzt in Aussicht genommen, den Reichstag zur Einweihung zu berufen, ihn dann aber bis zur letzten Novemberwoche zu vertagen. — Ueber „unser gutes Recht in der Jesuitenfrage" veröffentlicht der Evangelische Bund eine vortreffliche Flugschrift, die mit kurzen Worten, anknüpfend an die Polemik des Mainzer Bischofs und Domkapitels gegen das Darmstädter Oberconsistorium, nachweist und mit beweiskräftigen Belegstellen in schlagender Weise darthut, daß es sich bei der Zulassung der Jesuiten keineswegs um eine innerkirchliche Frage des Katholizismus handelt, sondern um ein innerstes Lebensinteresse unserer deutschen Cultur im allgemeinen.

= **Berlin**, 27. April. Ueber das neuerdings so viel erörterte Thema von der Parität im preußischen Staat spricht sich der durch seinen Austritt aus dem Jesuitenorden bekannt gewordene Graf Paul v. Hoensbroech im neuesten Hefte der „Preuß. Jahrbücher" in bemerkenswerther Weise aus: Die Katholiken haben kein Recht, sich über den Mangel an Parität zu beklagen, und der preußische Staat thut kein Unrecht, wenn er in seine leitenden Regierungs- und Beamtenkreise keine Katholiken aufnimmt; denn die Natur des modernen Staates und der Inhalt der katholischen Lehre über das Verhältniß der Kirche zum Staat machen diese Parität unmöglich. Das Wesen des Staates sei Selbstherrlichkeit nach außen wie nach innen. Dem widerspreche die Auffassung der katholischen Kirche. Diese umspannt Himmel und Erde, den Einzelnen, die Familie, die Gemeinden, den Staat; überwachend, lenkend und in vielen Punkten beherrschend. Sie ist die höchste absolute Richterin und Gesetzgeberin auf dem Gebiete der Moral. Jede Frage, die sich auf diesem schier unbegrenzten Felde erhebt, gehört vor das Forum der Kirche, mag diese Frage nun das Familienrecht, das Staatsrecht oder das Völkerrecht betreffen; von ihrem mit dem Anspruche auf Unfehlbarkeit auftretenden Urtheile gibt es keine Berufung; ein jeder, ob Privatmann oder Beamter, ob Bettler oder König, ob Katholik oder Protestant hat sich ihrem Spruche zu unterwerfen. Auch in allen anderen Fragen entscheidet die Kirche, wenn sie spricht, mit bindender Autorität. Haus und Schule, Heer- und Steuerwesen, Wissenschaft und Kunst, nichts ist ausgenommen. Die Macht der katholischen Kirche sei im Papst verkörpert.

= **Berlin,** 28. April. Das Schicksal der Synodalordnung ist jetzt entschieden. Die Angaben, daß sich das Centrum der Abstimmung enthalten wolle, bestätigen sich nicht; die Partei

---

12.

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Es waren die gefährlichsten Augenblicke in Wolfgang's Leben, während er dem jungen Mädchen zuhörte. Das zärtliche Mitleid die Bewunderung ihrer rührenden Schönheit auf seiner Seite, — die Seelenqual, die Dankbarkeit auf Melanie's Seite erweckten zwischen beiden Sympathien von fast unwiderstehlicher Gewalt.

In dem Augenblicke, wo sie bewegt und thränenvoll die traurige Erzählung beendete, wo er mit fest auf ihr schönes Antlitz gerichtetem Auge den unglücklichen Schluß des Ganzen anhörte, der ihr keine Hoffnung, ihm keinen Ausweg zu lassen schien, als sie mit rascher That ihrem unwürdigen Bruder zu entreißen, in diesem Augenblick würden die drei Worte: „Sei die Meine!" das Schicksal beider für immer besiegelt haben.

Heiß wallte ihm das Blut durch die Adern, mit unwiderstehlicher Gewalt zog es ihn, seine Arme auszubreiten, und die zarte, elastische Mädchengestalt an seine Brust zu reißen. Da fiel sein Blick auf ein Buch, welches auf dem nahestehenden Tische lag. Ein goldschimmerndes, in den schwarzen Einband eingepreßtes Kreuz ließ erkennen, daß es ein Gebetbuch war.

„Sie hat gebetet," dachte er, „gebetet um Hilfe gegen die finstern Mächte der höllischen Bosheit, von denen sie sich umringt sieht. Soll ich, der einzige Helfer, den Gott ihr sendet, ihre Unschuld rauben, ihre rührende Schönheit brandmarken? Nun und Nimmermehr!"

Er erhob sich, führte ihre Hand ehrfurchtsvoll an seine Lippen und sagte: „Alles, was mein Vermögen und mein Einfluß bewirken können, soll geschehen, Sie den gefährlichen Einflüssen, denen Sie hier preisgegeben sind, zu entrücken, so peinlich Sie es auch empfinden mögen, allein von dem Beistande eines jungen Mannes, wie ich bin, abzuhängen."

„O, nein!", rief sie lebhaft, seine Hand erfassend, und blickte ihm mit einem Lächeln des Vertrauens, welches ihn für alles Gute, was er gesagt und gethan, reichlich belohnte, ins Antlitz, „nein, es ist nicht peinlich für mich. Nach Ihrem heutigen Benehmen würde ich Ihnen alles anvertrauen — mein Leben, meine Ehre!"

Sie beugte ihr Gesicht auf ihre beiden Hände herab und weinte. Wolfgang suchte sie zu beruhigen.

„Lassen Sie nur," sagte sie, ihre Thränen trocknend, „ich weine mehr aus Bewegung, als aus Kummer."

„Zunächst," fuhr Wolfgang fort, „müssen wir die Person zu entdecken suchen, deren Namen Ihr Bruder auf dem Wechsel nachgemacht hat. Wenn es Ihnen gelingt, dies von ihm herauszubringen, so will ich durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel diese Person zu bewegen suchen, auf eine gerichtliche Verfolgung Ihres Bruders zu verzichten. Den Wechsel werde ich einlösen."

„Gott segne Sie!" rief das junge Mädchen, und noch ehe Wolfgang es zu hindern vermochte, ergriff sie seine Hand und drückte ihre Lippen darauf.

Dann versank sie auf einige Augenblicke in Nachdenken.

„Aber, ach! ich fürchte," sagte sie, „daß ich meinen Bruder nicht werde bewegen können, den Namen zu nennen."

„Versuchen Sie es wenigstens," rieth Wolfgang. „Auch ich werde sehen, was ich erfahren kann, und habe bereits Schritte gethan, die mich auf Erfolg hoffen lassen. Mag nun aber Ihr Bruder Ihnen die Auskunft geben oder nicht, so müssen Sie von ihm getrennt und anderswo in Sicherheit gebracht werden. Ich werde mit meinem ehemaligen Vormund, Justizrath Carus, sprechen, daß er sich Ihrer annimmt und durch seine Familienverbindungen, die er hier besitzt, eine geeignete Zufluchtsstätte für Sie ausfindig macht."

„Ach, Herr Baron," entgegnete Melanie traurig, „sind Sie vollkommen überzeugt, daß der Herr Justizrath in dieser Sache auch so fühlen und urtheilen würde, wie Sie? Aeltere Leute sehen die Dinge mit ganz andern Augen an, als die Jugend; das Herz wird durch Erfahrungen verhärtet und die Vernunft ist strenger als das Gefühl."

„Sie kennen den Justizrath nicht," lächelte Wolfgang, „obgleich alt an Erfahrung und reif an Urtheil, hat er sich doch ein junges Herz bewahrt. Er wird ihnen den Schutz und Beistand gewähren und Ihnen den Weg zu einer achtbaren Existenz ebnen."

„Mehr kann ich nicht wünschen und ich werde ihm sehr dankbar dafür sein," sagte Melanie. „Aber er kann nie für mich thun, was Sie für mich gethan haben, Herr Baron, Sie haben mich aus der Tiefe der Verzweiflung gezogen und mir Trost gebracht, ohne sich dabei von einem selbstsüchtigen oder unedlen Gefühle leiten zu lassen; ich kann mir keinen andern Mann denken, welcher mit gleich zartsinnigem, hochherzigem Wohlwollen, wie Sie, mir die Beschämung zu ersparen verstünde, ein hilfloser Gegenstand des Mitleids zu sein!"

Baron von Sturen fühlte, daß er dieses Lob doch nicht ganz verdiene, und erinnerte sich, wie nahe er daran gewesen war, seiner Leidenschaft den Sieg über seine Großmuth zu überlassen.

Etwas verwirrt nahm er Abschied von Melanie Rettberg, nachdem er sie gebeten, alle Mittel anzuwenden, um von ihrem Bruder den Namen zu erfahren, den dieser gemißbraucht hatte.

10.

Der Justizrath Carus stand in der Mitte der vierziger Jahre, welche man als das kräftigste Mannesalter zu bezeichnen pflegt. Er war ein „self-made man", denn das bedeutende Vermögen, welches er besaß, hatte er sich durch eine Praxis erworben, die sich von unbedeutenden Anfängen zu solch ausgedehntem Geschäftskreise entwickelt hatte, daß seine Collegen ihn beneideten. Aber wie keinem Sterblichen ungetrübtes Glück zu Theil wird, so war auch sein Leben nicht ohne harte Prüfungen dahingeflossen:

In Kreisen, welche ihm näher standen, ging das Gerücht, er habe in jüngeren Jahren ein Mädchen geliebt, welches, einer höhern Gesellschaftssphäre angehörig, von strengen, vorurtheilsvollen Eltern zu einer andern Heirath gezwungen wurde, und die Wunde, die dieser schmerzliche Verzicht in seinem Gemüthe hinterlassen, sei nie ganz geheilt worden. Die Ehe, die er ziemlich spät geschlossen hatte, um sein vereinsamtes Herz geliebten Kindern öffnen zu können und seinem wachsenden Hausstande eine Repräsentantin zu geben, war keine glückliche gewesen. Die gehofften Vaterfreuden sollten ihm nicht beschieden werden, die Gattin brachte lange Jahre auf einem schmerzhaften Krankenlager zu und jetzt war er seit einem Jahre Wittwer.

Der Baron von Sturen wurde von seinem ehemaligen Vormunde aufs liebenswürdigste empfangen. Unglücklicherweise war er zu einer Stunde gekommen, wo der Rechtsgelehrte sehr beschäftigt schien. Wolfgang dankte ihm, wie er es schon brieflich gethan, noch einmal in den herzlichsten Ausdrücken für die gewissenhafte und geschickte Verwaltung seines Vermögens, und ebenso für die lebhafte Theilnahme, mit welcher dieser sich täglich nach ihm erkundigt hatte, als er an den Folgen der unglücklichen Eisenbahnfahrt schwer verwundet darniederlag.

wird den Stöcker'schen Gesetzentwurf durchdrücken helfen. Die Annahme, daß die Ultramontanen so viel Takt und Anstand besitzen würden, um sich bei der Neuordnung der evangelischen Kirchenverfassung zurückzuhalten, bestätigt sich natürlich bei der heutigen Parteileitung nicht. Wir werden wiederholt daran erinnern, wenn sich das Centrum wieder über Einmischung des Staats, der Gesetzgebung und der evangelischen Volksvertretung in katholische Kirchenangelegenheiten beschwert. Die ultramontane Partei hat sortan für solche Beschwerden den letzten Schimmer der Berechtigung verwirkt. Auch die Freiconservativen, die sich immer mehr zu einem matten Ableger der hochconservativen Partei entnickeln, sind zum weitaus größten Theil für die Vorlage. So mag denn die unabwendbare Entscheidung vollzogen werden. Die Folgen werden nicht ausbleiben und die evangelische Landeskirche Preußens wird den Schaden haben. Daher auch der Eifer der Papisten. Der Keim der Zersetzung und Auflösung ist jetzt in dieses ohnehin schwach begründete Institut gelegt. Lehrreiche Warnungen für solche, die dafür noch Empfindung haben, stellen bereits den Austritt aus dieser Landeskirche in Aussicht, die nichts mehr bietet als Glaubensdruck und Gewissensvergewaltigung für jede freiere Richtung und dafür Steuern der Unterdrückten verlangt. Herr Stöcker und Consorten könnten sich bald beängstigend allein fühlen. Das evangelische Volk, soweit es nicht im Gefolge des engherzigsten Hochkirchenthums einherzieht, wird sich von Herrn Stöcker und seiner reactionären und papistischen Gefolgschaft sein Gewissen und seinen Glauben nicht vergewaltigen lassen.

Breslau, 28. April. Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und nach einem Aufenthalte von einigen Minuten nach Potsdam weitergereist.

Widpark bei Potsdam, 28. April. Die Kaiserin ist mit ihren Kindern um 4 Uhr 55 Min. aus Abbazia in bestem Wohlsein hier eingetroffen und hat sich alsbald zu Wagen nach dem Neuen Palais begeben.

Cronberg, 28. April. Kaiser Wilhelm wird Dienstag Abend punkt 8 Uhr von hier über Frankfurt nach der Widparkstation bei Potsdam abreisen.

Coburg, 28. April. Die Königin Victoria nahm heute eine Parade über ihr 1. Garde-Dragoner-Regiment ab. Sie zeigte sich über den glänzenden Verlauf sehr befriedigt und verlieh mehrere Ehrengeschenke. Die Abreise ist von gestern auf heute Abend 7 Uhr verschoben worden.

München, 28. April. Die Entschließung des Kaisers über den Verbleib der Schack'schen Gallerie in München ist allenthalben in der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen worden. Ueber die Bedeutung der Gallerie für München als Kunststadt braucht man keine Worte mehr zu verlieren. Wir glauben aber auch, so schreiben die M. N. N., daß man in ganz Bayern den Beweis von freundlicher Gesinnung für unser Vaterland, den Kaiser Wilhelm durch seinen Entschluß gegeben hat, aufs Herzlichste und Dankbarste empfinden wird. Ist doch dieser Entschluß, der Bayerns Hauptstadt ein fast unschätzbares Kleinod aufs Neue geschenkt hat, ein Zeichen für die engen Bande, welche ganz Deutschland umschlingen. Ein Haus des Kaisers in München, ein Heim nationaler Kunst, in dessen Hallen, wie das Telegramm sagt, „ein jeder Anhänger der Kunst willkommen" ist, ist das nicht ein Wahrzeichen schönster, idealster Art für Deutschlands Einheit und Einigkeit? Zwar hat man in München stets gehofft, daß die kaiserliche Entscheidung sicherlich zu unseren Gunsten ausfallen werde, bei der schon vielfach dokumentirten Sympathie des Kaisers für die bayrische Residenz und das bayrische Volk. Trotzdem wirkt die vollendete Thatsache mit der ganzen Wucht einer freudigen Ueberraschung, und um so mehr, da aus der Fassung des Telegramms und dem überaus raschen Erlasse des Kaisers mit Bestimmtheit hervorgeht, daß der Entschluß dem eigenen unmittelbaren Impulse des Monarchen entsprungen ist. Gerade das aber macht die Entscheidung für München um so werthvoller. — Auf ihrer gestrigen Monatsversammlung brachte die Künstlergenossenschaft dem Kaiser wegen Ueberlassung der Schack'schen Gallerie eine begeisterte Huldigung und sandte ihm ein Dankestelegramm.

Wien, 27. April. Die deutsche Kaiserin verließ heute früh Abbazia und wird um Mitternacht ohne Aufenthalt Wien passiren. Alle Berichte bekunden, daß der Kaiserin und den Kindern der Aufenthalt vortrefflich bekommen ist. Die Kaiserin selbst sagte beim Abschied: „Der Kaiser wird sich freuen, uns alle so gut aussehend zu finden." Da Abbazia der nächste südliche Strandort von Berlin sei, hoffe sie, nächstes Jahr wieder zu kommen.

Paris, 25. April. In einer soeben erschienenen Flugschrift „Wie wir geschlagen werden könnten", führt ein französischer Ingenieur aus, daß Frankreich in Bezug auf sein rollendes Bahnmaterial weit hinter Deutschland zurückstehe. Frankreich verfüge gegenwärtig über 9973 Lokomotiven und 309 643 Wagen, während Deutschland von ersteren 15788, von letzteren 351 583 besitze. Da ferner auch der Tonnengehalt der deutschen Wagen um ⅓ größer sei, so bliebe die Mobilisirungsfähigkeit Frankreichs in verhängnißvoller Weise hinter der Deutschlands zurück. Eine Vermehrung des rollenden Materials sei unerläßlich, Staat und Bahngesellschaften müßten dabei Hand in Hand arbeiten.

Rom, 27. April. Wahrscheinlich wird der Herzog von Aosta einer Einladung des Kaisers Wilhelm folgen und den deutschen Kaisermanövern im September beiwohnen.

Athen. Ein neues heftiges Erdbeben, welches 15 Sekunden andauerte, hat am Donnerstag Abend 9¼ Uhr stattgefunden. In Athen haben einige Häuser Risse bekommen. Das Erdbeben verwüstete hauptsächlich Atalanti und Umgegend. Die Verluste sind noch nicht übersehbar.

Atalanti, 28. April. Die Zerstörungen im östlichen Lokris durch die furchtbaren Erdstöße von gestern Abend sind vollständig und spotten aller Beschreibung. Die meisten Ortschaften sind unkenntliche Stein- und Holzhaufen. Wo Häuser stehen geblieben sind, ist eine Annäherung gefährlich. Alles lagert im Freien. Es herrscht Mangel an Nahrungsmitteln. Die Erregung und Bestürzung sind groß. Im Hafen von Atalanti versank heute Nacht ein eben mit 2000 Broten angekommenes Schiff. Das Gebirge zeigte heute seiner ganzen Länge nach Risse. Immerfort erhebt der Erdboden. Ein Ende der Katastrophe ist noch nicht abzusehen.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 26. April. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Landwirthschaftskammern fort. Es handelte sich heute zunächst um die Anträge auf Rückverweisung der das Wahlverfahren betreffenden Bestimmungen an die Commission. Nach längerer Debatte, in welcher von der einen Seite auf die Gefahr einer Verschleppung, von der andern auf die noch sehr mangelhafte Aufgeklärtheit der Frage hingewiesen wurde, beschloß das Haus gegen die Stimmen der Conservativen, der Polen und einiger Centrumsmitglieder die Rückverweisung an die Commission. Ein Antrag des Abg. v. Eynern, die Weiterberathung der Vorlage so lange zu vertagen, bis die Beschlüsse der Commission über das Wahlrecht vorliegen, wurde abgelehnt. Ebenso ein Antrag v. Buch (cons.), die Bestimmung, wonach die Sitzungen in der Regel öffentlich sein sollen, zu streichen. Der Antrag wurde mit dem Mißtrauen gegen agitatorische Entstellung der Verhandlungen begründet. Die von der Besteuerung handelnden Paragraphen wurden unter Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes unter unwesentlichen Abänderungen.

* **Berlin,** 26. April. Das Herrenhaus erledigte heute zunächst einige Rechnungssachen. Die Vorlage über den Elb-Travekanal wurde von conservativer Seite bekämpft, aber nach längerer Debatte mit großer Mehrheit angenommen. Der Gesetzentwurf über das Pfandrecht an Privateisenbahnen und Kleinbahnen, dessen Ablehnung die Justizcommission beantragte, wurde an die Commission zurückverwiesen. Es folgten noch einige Petitionen und kleine Gesetzentwürfe. Morgen: Secundärbahnvorlage, Etat.

* **Berlin,** 27. April. Das Herrenhaus berieth heute die Secundärbahnvorlage. Nach längerer Debatte, in welcher die Frage der Betheiligung der Kirche am Grunderwerb behandelt und allerlei örtliche Wünsche vorgebracht wurden, fand die Vorlage die Zustimmung des Hauses. Dann folgte die Berathung des Staatshaushaltsetats. Hierbei richteten die Herren Mirbach und Graf Klinkowström heftige Angriffe gegen die Reichsregierung wegen ihrer für die Landwirthschaft verderblichen Politik und sprachen ihr tiefes Mißtrauen gegen den ganzen neuen Curs aus, zu dem das Landvolk keinerlei Vertrauen mehr habe. Diese Angriffe wies der Ministerpräsident Graf Eulenburg entschieden zurück, wobei er sich über die Zuständigkeit des Reichs in landwirthschaftlichen Fragen, über die gegenwärtige Stellung Preußens im Reich, die Trennung der Aemter des Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers verbreitete. Eine bedeutende Rolle in den Angriffen der Herren von der äußersten Rechten spielte auch die Aufhebung der Staffeltarife, die sonst getadelt wurde. Sowohl der Ministerpräsident als der Eisenbahnminister Thielen wiesen diese Vorwürfe zurück und legten eingehend die Vorgänge und Beweggründe bei dieser Tarifmaßregel dar. Minister Thielen wies auch nach, daß die befürchtete Ueberschwemmung mit ausländischem Getreide seit dem Abschluß der Handelsverträge nicht eingetreten sei. Dann wurde die Generaldebatte geschlossen.

* **Berlin,** 28. April. Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Berathung der Novelle zur evangelischen Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Es lag ein nationalliberaler Antrag (Dr. Enneccerus) vor, wonach Kirchengesetze, die das Gelöbniß betreffen, staatsgesetzlich bestätigt werden sollen, außerdem ein Antrag v. Zedlitz-Enneccerus, welcher die staatliche Bindung des Wahlrechts vorschreibt. In warmen und eindringlichen Worten schilderte Abg. v. Eynern die Entstehung und den Zweck dieser Vorlage. Die unter der geistigen Leitung des Herrn Stöcker stehende Richtung wolle die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat und die Herrschaft über die Schule. Das sei kein Friedensgesetz für die evangelische Kirche, sondern werde im Gegentheil den Frieden stören. Ein Bekenntnißzwang sei bisher in der evangelischen Kirche fern gehalten worden; mehrere preußische Könige, auch der jetzige Kaiser hätten sich dagegen erklärt. Jetzt wolle man das Apostolicum zur Grundlage der Zugehörigkeit zur Kirche machen. Scharfe Kritik übte der Redner an der Haltung des Centrums, welches jetzt über evangelische Kirchenangelegenheiten entscheide. Minister Bosse machte einen schwächlichen Versuch, noch immer die Vorlage als ein Friedensgesetz darzustellen. Abg. Stöcker vertheidigte unter heftigen Ausfällen gegen die Liberalen das Recht der Kirche, die Minderheiten zu unterdrücken und gestand, daß der Entwurf noch lange nicht genüge. Abg. v. Zedlitz vertheidigte seinen Antrag auf Aufrechterhaltung der staatlichen Mitwirkung bei der Qualification der Wahlen. Abgeord. Porsch machte einen mißlungenen matten Versuch, die Einmischung der Ultramontanen in evangelischen Kirchensachen zu rechtfertigen. Klar und scharf faßte noch einmal Abg. Enneccerus die Bedeutung der hierbei in Betracht kommenden Fragen und die schweren Gefahren für die evangelische Kirche zusammen.

* **Berlin,** 28. April. Das Herrenhaus erörterte heute den Staatshaushalt in Specialberathung. Die einzelnen Etats wurden in rascher Folge ohne besonders bemerkenswerthe Debatten erledigt.

Vermischtes.

— (Der Dichter des Preußenliedes.) Der 26. April d. J. war der 100jährige Geburtstag des Philosophen Bernhard Thiersch, des Dichters des preuß. Nationalliedes »Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben.« Derselbe war zu Kirchscheidungen (Reg.-Bez. Merseburg) geboren, seit 1817 Oberlehrer in Gumbinnen, seit 1818 in Lyck, seit 1823 am Gymnasium in Halberstadt, endlich seit 1832 Direktor des Gymnasiums in Dortmund und starb am 1. Sept. 1855 im Ruhestande zu Bonn. Das zum Nationallied gewordene »Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben«, hat er für die »Harmoniegesellschaft« in Halberstadt zu einer patriotischen Feier am 3. Aug. 1831, dem damaligen Königsgeburtstage, verfaßt. Die Handschrift des Liedes befindet sich noch jetzt im Besitze jener Gesellschaft. In Musik gesetzt wurde das Lied durch H. A. Neithardt, geb. 1793, gest. 1861.

-- Frankfurt, 26. April. (Vermißt) wird seit etwa 5 Wochen der Wirth Wilhelm Gumbert auf der »Mitteldick«, einem hübschen Waldaufenthalt an der Landstraße nach Mörfelden. Er fuhr mit seinem Sohne in den Wald, um Holz zu holen, entfernte sich einen Augenblick von dem Fuhrwerk und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Bevölkerung der Umgegend neigt zu der Annahme, daß Gumbert, der in den Mordaffären Kuhmichel und Schreck als wichtiger Zeuge vernommen wurde, durch noch lebende unbekannte Genossen der Mörder beseitigt worden sei

-- (Den »Getreuen in Jever«) ging unter dem 23. April folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck zu: »Ihre freundliche Sendung ist zum 1. April wohlbehalten eingetroffen und die Eier waren alle vorzüglich. Die plattdeutschen Begleitverse Ihrer liebenswürdigen Gaben erhalte ich stets mit besonderem Vergnügen und habe in diesem Jahre das lange nicht gehörte Wort »mol« darin wieder begrüßt, welches mir aus einer Reise durch Holland und Friesland lebhaft in Erinnerung ist und sich in Pommern in der Form »mollich« oder »mojelich« wiederfindet. — Möchte der beginnende Sommer auch bei Ihnen für Stadt und Land gedeihlich werden, wie der gute Anfang es hoffen läßt. Mit diesem Wunsche verbinde ich den Ausdruck meines herzlichen Dankes für das neue Zeichen Ihrer freundschaftlichen Gesinnung. v. Bismarck.«

-- Insterburg, 28. April. (Ein seltsames Jagdabenteuer) erlebte, wenn man einer Mittheilung der »Ksb. Allgem. Ztg.« glauben darf, jüngst ein hiesiger Kaufmann. Derselbe befand sich auf dem Schnepfenstand; wider Erwarten holte ein Schuß aus seinem kostbaren Winchester-Gewehr auch einen dieser leckeren Vögel aus der Luft herunter. Als der überglückliche Schütze sich indessen an sein Boden liegendes Flugwildes bemächtigen wollte, erhob sich dieses plötzlich in die Lüfte, gerieth in die Schnur des goldgefaßten Pincenez und flog mit Schnur und Kneifer davon. Mit der Schnepfenjagd war es an diesem Abend für den kurzsichtigen Nimrod natürlich aus.

— Diedenhofen. (Der Gewinner des großen Loses), bekanntlich ein hiesiger Spezerei-Waarenhändler, scheint ein wahres Schooßkind der launischen Göttin zu sein, welche man das Glück nennt. Gewöhnliche Sterbliche sind schon außerordentlich zufrieden, wenn das Schicksal ihnen einen Theil des großen Loses bescheert, und auf mehr macht er, der auf die Nummer 199 609 der letzten Klassenlotterie mehrere Mitspieler hatte, ursprünglich keinen Anspruch. Das Alleinspielen des Loses war ihm von Frau Fortuna förmlich aufgedrungen worden; denn die Mitspieler verloren kurz vor der letzten Ziehung Muth und Hoffnung und verkauften ihm ihre Antheile für den Betrag von 210 M. Diese Ausgabe hat sich bezahlt gemacht; denn nicht weniger als eine halbe Million Mark ist dem glücklichen Gewinner ganz und ungetheilt zugefallen. Dieser unerwartete Goldregen hat ihn selbstverständlich auf das Angenehmste überrascht, und seine erste That in der plötzlichen Freude war, daß er aus seinen Kontobüchern sämmtliche Schuldner strich. Der glückliche Gewinner ist Wittwer und hat nur eine Tochter.

Es war für Wolfgang nicht leicht, bei der Kürze der ihm für diese Unterredung zugemessenen Zeit, einen passenden Uebergang zu der Angelegenheit zu finden, welcher, nicht zum kleinsten Theile, sein Besuch galt. Er fühlte, daß es passender gewesen wäre, diesen Gegenstand im Laufe einer ungezwungenen Unterhaltung zur Sprache zu bringen, und eben war eine vorlegene Pause eingetreten, als der Justizrath sagte: „Frau von Prachwitz wird sich ebenfalls sehr gefreut haben, Sie nach langen Jahren wiederzusehen und Ihnen zu Ihrer Wiederherstellung Glück wünschen zu dürfen. Ich würde mich eines Verdienstes rühmen, das ich nicht besitze, wollte ich verschweigen, daß Frau von Prachwitz es war, die mir den ersten Impuls gab, über Ihr Befinden tägliche Erkundigungen einzuholen, um die eingelaufene Nachricht regelmäßig durch ihren Diener abholen zu lassen."

Wolfgang unterdrückte gewaltsam eine innere Bewegung, um dem Justizrath seine Beschämung nicht verrathen. Frau von Prachwitz war die intimste Freundin seiner verstorbenen Mutter gewesen und hatte ihm stets viel Liebe und Güte erwiesen, wenn er in seiner Knabenzeit mit seinen Eltern in Berlin weilte und halbe Tage bei ihr zubrachte. Wie ein schwerer Vorwurf fiel es ihm nun auf die Seele, daß er diese liebenswürdige Dame, die ihm schon durch die Erinnerung an seine Mutter hätte theuer sein müssen, ganz vergessen hatte. Seit er ihr vor einigen Jahren beim Tode ihres Gemahls condolirt, war sie ihm allmählich aus dem Sinne gekommen. Es war ihm gegangen, wie den meisten seiner Altersgenossen. Im Leben des heranwachsenden Jünglings schlagen neue Interessen ihre Wurzeln, das Andenken an die Heiligthümer des Elternhauses verblaßt, und die innigen Bande, welche die Eltern mit andern verknüpften, bestehen für die Kinder nicht mehr, denn die Pflichten des Herzens verjähren wie alte Schulden. — Diese Fluth von Gedanken und Selbstvorwürfen überfiel ihn aber auch auf ebenso unerwartete als natürliche Weise der Nothwendigkeit, den Justizrath mit Melanie Rettbergs Angelegenheit bekannt machen zu müssen. War in Frau von Prachwitz nicht die natürlichste Beschützerin und Beratherin für das junge Mädchen gefunden?

Der Wahrheit gemäß gestand Wolfgang dem Justizrath, daß er Frau von Prachwitz noch nicht seinen Besuch gemacht habe, aber soeben im Begriffe stehe, diese Ehrenschuld abzutragen. Damit verabschiedete er sich von ihm. In der That wollte er heute noch die mütterliche Freundin aufsuchen, doch mußte er zunächst nach seinem Hotel zurückkehren, da Maitland versprochen hatte, ihm über das Ergebniß seiner Verabredung mit Quinna's Secundanten Botschaft zu schicken oder diese persönlich zu überbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Kriegschronik.

(Schluß.)

II. Der Friede.

Der Waffenstillstand ist jetzt geschlossen und der Schlachtendonner verstummt. Die Waffen ruhen, aber die Mäuler ruhen noch nicht. „Wir werden deutsch! . . . Wir werden bayerisch! . . . Wir werden preußisch! . . . Wir bleiben was wir sind! . . . Wir werden ein Land für uns! . . . Sie dürfen uns nicht von Frankreich trennen! Das leidet „der Ruff'" und „der Oesterreicher" nicht!" So reden hundert Zungen durcheinander, während Bismarck und Jules Favre mit einander in Frankfurt unterhandeln.

Trotz dieses vielstimmigen Geplauders sind die Leute doch in zwei Hauptgruppen gespalten. In solche, die auch jetzt noch nicht glauben, daß Frankreichs Niederlage eine völlige ist, und in solche, welche die Thatsachen nehmen, wie sie sind. Die letzteren werden von einigen Hitzköpfen als Verräther an der Sache Frankreichs verdächtigt, obschon sie ihre Pflichten gegen Frankreich ebenso gut, vielleicht sogar noch besser erfüllt haben als die ersteren. Die Kluft zwischen den beiden Parteien erweitert sich täglich mehr, und selbst Kinder auf der Straße müssen manchmal das Wort hören: „Ihr seid Preußen!" Indessen gehen die Verhandlungen zu Ende und es kommt wie alle Verständigen es vorausgesehen haben: Wir werden deutsch!

Wir stehen also nunmehr vor einer vollendeten Thatsache. Gewünscht hat es unser Volk allerdings, mit geringen Ausnahmen, nicht. Die zweihundert Jahre, welche es unter französischer Herrschaft zubrachte, waren eine zu große Zeitspanne, als daß es sich dem deutschen Mutterlande nicht hätte entfremden müssen. So bitter auch unsere Väter vor zweihundert Jahren ihre Losreißung vom Deutschen Reiche empfanden, so sehr sie geknechtet wurden, so wenig der französische Eroberer Ludwig XIV. ihren Glauben und ihr Gewissen schonte, so haben doch die langen Jahre das alles vergessen machen, und wir sind jetzt schon auf dem Punkte angelangt, wo wir auch bald die deutsche Muttersprache verlernt hätten. — Von dieser Zeit, in der das Elsaß unter französischer Herrschaft stand, singt Friedrich Weyermüller:

Zweihundert Jahre zogen
Im raschen Flug vorbei,
Und Du, mein Elsaß dientest,
Dem welschen Lande treu.
Du warst nach Gottes Willen
Gehorsam allezeit,
Und ehrtest auch im Leide
Gewalt und Obrigkeit.

Ja treu haben unsere Väter allezeit Frankreich gedient, und mit der Zeit hat es das Volk im Großen und Ganzen vergessen, daß es dem deutschen Volksstamm angehöre. Einige Söhne unseres Landes, die ihre Ausbildung in Deutschland erhielten, die den Reichthum der deutschen Literatur kennen und schätzen gelernt, diese hat es freilich mächtig zu Deutschland hingezogen und es hat sie mit Freude erfüllt, als der deutsche Adler seine Krallen hier einschlug. Doch konnten sie es nicht mit dem Gehorsam gegen die Obrigkeit vereinigen, früher auch nur im Geringsten für Deutschland zu werben. Jetzt aber, wo das Elsaß durch den Friedensschluß mit Deutschland wieder vereinigt wurde, traten sie offen auf Deutschlands Seite. Der Pfarrer und Dichter Karl Hackenschmidt ließ seine Vaterlandslieder, und Friedrich Weyermüller seine Kriegs- und Friedenslieder erscheinen. In den letzteren heißt es:

Gott hat es so gefüget
Und läßt es so geschehn,
Daß Du, mein Elsaß, wieder
In deutschem Bund sollst stehn.

Und weil Er's so gefüget
Und weil Er's haben will,
So wollen wir uns beugen,
In Demuth halten still.

Auf dem Dorfe ist der Bauer der deutschen Herrschaft nicht abgeneigt. Er hofft sogar manche Vortheile, vermehrte Waldrechte und dergl., von der deutschen Regierung zu erhalten. Eine starke politische Färbung hat er gerade nicht. Mußte er doch in den vorhergehenden vierzig Jahren nicht weniger als vier grundverschiedenen Herrschaften dienen: Bourbonen und Orleanisten, der Republik und dem Kaiserreich. Wo sollte da eine besondere Begeisterung für irgend eine Herrschaft herkommen?! Begeistert war der Bauer also für nichts. Doch erkannte er in der deutschen Obrigkeit die von Gott gesetzte Obrigkeit, der man Gehorsam und Treue schuldet. Er sah den Friedensschluß als eine vollendete Thatsache an, an der nicht mehr zu rütteln sei. Doch waren die Ansichten der Leute auch jetzt wieder gespalten. Während unsere Bauern einen Krieg mit seinen Greueln um keinen Preis mehr möchten, giebt es zahlreiche Leute, die morgen schon wieder Hunderttausende hingemordet sehen möchten, nur damit die verhaßten Preußen vernichtet würden. Ob sie selbst einen Blutstropfen opfern wollten, ist allerdings eine zweite Frage. Aber Andere sollen dafür bluten. Sie können den Tag kaum erwarten, wo der Revanchekrieg ausbricht, und ihr Wort lautet bestimmt: „Bis auf's Jahr ist's wieder anders!" oder: „Der Franzos muß wieder kommen! Unser Herrgott kann das nicht hingehen lassen!"

In den Städten machen Viele vom Optionsrecht Gebrauch. Sie optiren für Frankreich und verlassen die Heimath. Sie wollen nicht deutsch werden und bringen deßhalb schwere Opfer. Wollen wir sie verurtheilen? Sie machen von einem im Friedens-Vertrag verbrieften Rechte Gebrauch und haben weit mehr unsere Sympathieen als diejenigen, welche hier bleiben, der Regierung auch einmal ein freundliches Gesicht machen, wenn's ihnen nützlich ist, sonst aber dieselbe hassen, weil sie eine deutsche ist, und welche im Geheimen stets gegen Deutschland zu agitiren suchen, oft gar noch unter frommem Schein.

Auch in unserer Gemeinde optirt eine kleine Anzahl. Das sind in erster Linie die Grenzaufseher, die Garden, die ihren Wohnort nach der neuen Grenze verlegen müssen. Dazu kommen dann noch ein paar Leute, die wirklich aus Liebe zu Frankreich optiren und die Heimath verlassen. Einige optiren auch und bleiben in der Heimath. Deren Option ist indessen ungültig, und sie haben ihr Geld umsonst ausgegeben. Etliche hören auch, daß in Frankreich diejenigen unbemittelten Elsässer, welche nicht deutsch werden wollen und sich in Algier ansiedeln möchten, Geldunterstützungen erhalten. Ihr Plan ist bald fertig; sie gehen auch nach „Afrik", wie sie sagen. Sie optiren jetzt, und an einem schönen Tag ergreifen sie den Wanderstab. Doch „scheiden und meiden thut weh", und so dürfen wir's auch dem Schneider-Sepp (dessen Bekanntschaft später noch unser mildthätiger Bezirkspräsident v. Stichaner machte) nicht verdenken, wenn er zum Abschied weint wie ein „Schloßhund". Wenn der Leser einen solchen Abschied gesehen hätte, so wäre es ihm gewiß um's Weinen gewesen. Aber allzusehr braucht er sich deßhalb doch nicht zu kränken, denn als die Schwalben wieder ins Land ziehen, so kommt auch der Schneider-Sepp wieder und auch der Baschan kommt mit. Heißt's aber im Lied vom Meister Urian: „So jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen", so

— (Die geheimen Pläne der Maikäfer.) Der »Schorndorfer Anzeiger«, Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf, veröffentlicht unter der Rubrik »Amtliches« folgende Anzeige: »Oberamt Schorndorf. Nach einem Artikel im Mittagsblatt der Nr. 79 des »Schwäb. Merkur« soll das gegenwärtige Jahr ein sogen. Maikäferflugjahr werden. Infolge Erlaß der königl. Zentralstelle für die Landwirthschaft werden die Ortsvorsteher zum umgehenden Bericht veranlaßt, ob diese Annahme für die Gemeinden begründet ist. Schorndorf, 11. April 1894. Königl. Oberamt Kinzelbach.« — Der »Beobachter« bemerkt zu diesem Erlaß: Das Vertrauen des Oberamtmanns Kinzelbach in die naturwissenschaftliche Prophetengabe seiner Lebenslänglichen hat etwas Rührendes. Hoffentlich sind die Herren in der Lage, diesem Vertrauen entsprechend, in die Oberamtskanzlei umgehend zu berichten, was die Maikäfer heuer im Schilde führen.

— Delitzsch, 26. April. (Ein interessanter Beweis für die Mutterliebe einer Gans) wurde, der »Magdeb. Ztg.« zufolge, in diesen Tagen in Mensdorf beobachtet. Eine Gans hatte ihre junge Brut auf die Weide geführt, als ein Storch herbeigeflogen kam und versuchte, ein junges Gänschen zu erhaschen. Die Gans suchte ihre Jungen zu decken und zu schützen, aber dem Andrängen des Storches gegenüber gelang ihr dies nur unvollkommen. Ihr angstvolles Geschrei lockte menschliche Hülfe herbei, aber diese kam zu spät, denn der Storch hatte ein Gänschen gepackt und flog davon. Jetzt raffte sich auch die alte Gans auf, spannte ihre Flügel und flog dem Räuber nach. Natürlich merkte sie bald, daß ihr Beginnen aussichtslos war.

— (Eine neue Briefmarke), die bald zu den Seltenheiten zählen dürfte, bringt die letzte Post aus Yokohama. Diese Marke ist zum Andenken an die silberne Hochzeit des japanischen Kaiserpaars in geringer Anzahl und nur am Festtage selbst in Japan ausgegeben worden. Die Marken sind 3½ Cm. breit und 2½ Cm. hoch, haben den Werth von 2 bis 5 Sen und sind in rothem und blauem Druck sehr geschmackvoll ausgeführt. Die Mitte nimmt eine Sonne ein, umgeben von der in japanischer und englischer Sprache ausgedrückten Inschrift: Imperial Wedding 25 Anniversary; diesen Ring flankiren beiderseits storchähnliche Vogelgestalten, die in feine und minutiös ausgeführte Schnörkel auslaufen. Die untern Ecken enthalten die Werthangabe, dazwischen wieder in japanischer und englischer Schrift das Ursprungsland.

— Amsterdam, 27. April. (Jubiläum.) Gestern feierte Herr Oskar Carré sein 25jähriges Jubiläum als Circusdirektor. Der mit Flaggen und Blumen geschmückte Circus war überfüllt, die Stallmeister erschienen in blau-weiß-rothen Costümen und in der Vorstellung selbst bot Herr Carré dem Publicum das beste seiner Kunst. Zum ersten Male wurden 7 Vollbluthengste, worunter ein brauner arabischer, vorgeführt, und neben 8 Trakehner Fuchshengsten erregten besonders 8 kaukasische Tigerhengste große Bewunderung. Als Carré selbst erschien, wurde er von brausendem Jubel empfangen. Es regnete Geschenke und Blumenspenden, die von 15 Bediensteten in den Circus gebracht und von dem Vorsitzenden einer zur Feier des Tages besonders gebildeten Fr. Scommission dem Jubilar im Namen des Publicums, dessen Hurrahrufe kein Ende nehmen wollten, überreicht wurden.

— Madrid, 26. April. (Achtfaches Todesurtheil.) In Lugo erfolgte vorgestern das Urtheil in Sachen der Ermordung des Dorfpfarrers von Rivera del Mino, Don Manuel Barceiro. Der Ausspruch der Geschworenen lautete auf Todesstrafe für die acht Angeklagten. Dieses achtfache Todesurtheil hat in Spanien Aufsehen erregt. Die Ermordung des Pfarrers war unter nachstehenden Umständen erfolgt: Nachts waren acht Räuber in seine Wohnung eingebrochen und überraschten ihn im Bette. Die Unholde forderten den Priester auf, ihnen zu sagen, wo er sein Geld aufbewahrt halte. Als der Priester jedoch stumm blieb, gaben sie ihm mit Stricke und Riemen grausame Schläge, und als das noch nicht wirkte, rissen sie dem Aermsten die Nachtkleider ab, zündeten ein Kohlenfeuer an und hielten ihn über die Gluth, bis er sprach. Nachdem sich die Unmenschen der Barschaft des Geistlichen bemächtigt hatten, legten sie ihn wieder auf die Kohlen und versetzten ihm zugleich Stockschläge, bis er den Geist aufgab. Aus obigem ersieht man, daß die Strenge des Gerichtshofes gerechtfertigt ist.

— (Eine Abbitte.) Im Herrenberger Amtsblatt, dem »Gläuboten«, leistet ein Schmied folgende amtlich beurkundete Abbitte: »Der Unterzeichnete bedauert, in der Trunkenheit über Schultheiß W . . . beleidigende Aeußerungen gemacht zu haben, bittet öffentlich um Verzeihung und verspricht, in Zukunft sein ungewaschenes Maul zu halten.«

— (Stilblüte.) Amtlich wurde kürzlich in der „Weimar'schen Ztg." angezeigt: Ferner werden hier verwahrt: 40 Pfg. als Erlös für eine am 18. Nov. 1893 auf dem Wochenmarkt aufgefundene Leberwurst, deren Eigenthümer nicht ermittelt werden konnte und deshalb versteigert worden ist". — Hätte sich der Eigenthümer ermitteln lassen, so wäre er jedenfalls nicht versteigert worden. Geschieht ihm schon recht!

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 30. April. (Neuer Eisenbahn-Fahrplan.) Von morgen, dem 1. Mai ab, tritt bekanntlich bei den Eisenbahnen der Sommer-Fahrplan mit mehrfachen Veränderungen in Kraft. Wir fügen der heutigen Nummer für unsere geschätzten Abonnenten wiederum den kleinen Fahrplan bei, wie solcher im Verlage der W. Vorländer'schen Buchdruckerei hierselbst erscheint und durch Uebersichtlichkeit sich vortheilhaft eingeführt hat. Derselbe umfaßt die Hauptstrecken Siegen-Hagen, Deutz-Gießen, Creuzthal-Marburg, sowie eine Anzahl von Nebenstrecken, ist also für den hiesigen geschäftlichen Verkehr vollständig ausreichend.

* Siegen, 30. April. (Unser neues Postgebäude), dieser prächtige Bau, der nun täglich seiner Vollendung näher kommt, wird bestimmt am Samstag den 26. Mai eingeweiht werden. Ein zu diesem Zweck gebildetes Comitee ist am vorgestrigen Samstag zur ersten Sitzung zusammengetreten. Dasselbe besteht aus zwei Mitgliedern des Magistrats, den Herren Bürgermeister Delius und Otto Mattner, zwei Mitgliedern der Handelskammer, den Herren Commerzienrath Weyland und H. Macco, und zwei Mitgliedern der Stadtverordneten, den Herren Professor Dr. Ernst und Heinrich Klein. Das in allgemeinen Umrissen geplante Programm umfaßt den Weiheact am Vormittag, ein Frühstück auf der Eintracht, eine Besichtigung hervorragend schöner Punkte in der Umgebung unserer Stadt, das Festessen in der Gesellschaft Erholung am späteren Nachmittag, sowie theatralische und musikalische Vorführungen auf der Bühne genannter Gesellschaft. Der darauf folgende Sonntag bringt dann eine Fahrt nach der Kronprinzeneiche und ein die Feier abschließendes Mittagessen in Hilchenbach. Es wird eine Reihe von Ehrengästen zu dem Feste geladen werden: der hiesige Postdirector Herr von Böttticher und noch ein zweiter Beamter, von Berlin aus der Staatssecretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan Excellenz, Ministerialdirector Dr. Fischer Excellenz, ferner die Herren Staatsminister Oberpräsident Dr. v. Achenbach in Potsdam, Geh. Commerzienrath Oechelhäuser in Dessau, Oberpräsident Studt in Münster, Regierungspräsident Winzer und Landeshauptmann Overweg in Arnsberg, unser Reichstagsabgeordneter Herr Commerzienrath Dresler u. s. w. Hoffentlich begünstigt der Himmel die Feier.

* Siegen, 30. April. (Das gestrige Concert des Männergesangvereins „Sängerkreis") im Kaisergarten war ungemein zahlreich besucht; die Sitzplätze im Saale waren so ziemlich bis auf den letzten besetzt. Die Leistungen des Vereins zeigten sich ganz auf der gewohnten Höhe und erndteten stürmischen Beifall, was sowohl von den Chorliedern als auch von den Soli der Herren Lehrer Betz und Kaufmann Heinrich Nicolai gilt, welche sich denn auch bereit finden ließen, noch Zugaben zu spenden. Das Publikum ist für die Veranstaltung solcher Vocalconcerte, im Volkston gehalten und gegen mäßiges Entree zugänglich, ersichtlich dankbar. Es ist nicht das geringste Verdienst des Gesangmeisters Herrn Otto Wagner aus Köln im genannten Verein, solche Concerte angeregt und wiederholt zur Ausführung gebracht zu haben.

* Siegen, 30. April. (Der Prozeß gegen die ungetreuen Bankbeamten) hat in seiner Wiederaufnahme auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen, da der Erste Staatsanwalt Spengler in Arnsberg, der die Anklage erhoben hat, krank darniederliegt. So wird der K. Z. von hier aus gemeldet.

* Siegen, 30. April. (Der Sturm im Glase Wasser.) Daß es eine undankbare Aufgabe ist, gegen geplante Festlichkeiten und Vergügungen öffentlich die Stimme zu erheben, das hat der Schreiber eines „Eingesandt" aus Haiger in der Ztg. für das Dillth. erfahren müssen. Mit Prosa und Poesie ist man gegen seine durchaus sachlich gehaltene Mahnung, bei der Ungunst der Zeit von einer dreitägigen Feier aus Veranlassung des 50jährigen Bestehens eines Gesangvereins Abstand zu nehmen, mit sehr erregten Worten vorgegangen. Das Beste unzweifelhaft leistet aber in dem neuesten „Eingesandt" der Vorstand des zu feiernden Vereins selbst, wenn er schreibt:

„Wir hätten nicht geglaubt, daß sich in der ganzen Einwohnerschaft jemand gefunden, welchem unser in diesem Jahre zu feierndes 50jähriges Stiftungsfest in der Art unsympathisch wäre, daß er sich für berechtigt hält, auf anonyme Weise gegen unsern Verein in öffentlicher Zeitung zu agitiren. Wir bedauern ein solches Benehmen und sind überzeugt, daß unser Verein zu erhaben dasteht, um von solchen Schmähungen beeinträchtigt zu werden. Im Uebrigen aber möge der Herr Einsender sich doch in Zukunft aus seiner gedeckten Stellung heraus ans Licht wagen und frei sich der Oeffentlichkeit zeigen, wir werden nur dann uns zu Weiterem herablassen."

Das Wort „herablassen" ist nicht übel; es klingt wie von einem olympischen Sitz herab und wird seine Wirkung nicht verfehlen. So ein Stückchen spanischer Stolz vermag selbst einen Gesangverein zu zieren.

* Siegen, 30. April. (Erhangen) hat sich vermuthlich am Mittwoch voriger Woche schon der in der Schneck'schen Ziegelei in der Hitschelsbach beschäftigte Ziegelmeister Heinrich Kleinewecke aus Oerlinghausen bei Bielefeld. Die Leiche wurde gestern im sog. Schmidthähnchen, einer Waldpartie in Nähe der letzten Häusergruppe in der oberen Hitschelsbach gefunden. Der Bergmann Engel Weber hatte mit seinen Kindern von seinem Hause aus einen Spaziergang in den nahen Wald unternommen und sah dann einen Menschen in hockender Stellung unter einem Baum, mit dem Rücken an einen andern Baum gelehnt. Er vermuthete aus der Lage des Menschen, einen Todten vor sich zu haben, trat den Rückweg an, um demnächst mit einem Bekannten an den Ort zurückzukehren und später dem Polizeisergeanten Stähler Unterm Hain Mittheilung zu machen. Die Ueberführung der Leiche zur Todtenhalle auf dem städtischen Friedhof wurde dann veranlaßt. In einer Tasche der Leiche fand man einen Geldbetrag von annähernd 30 M. Der Lebensmüde war etwa 50 Jahre alt, verheirathet und Vater mehrerer zum Theil schon erwachsener Kinder. Aus dem Inhalt eines an seine Frau gerichteten Briefes spricht große Verzagtheit und Schwermuth, Sorge um seine Existenz u. s. w. So mag ein Anfall von Verzweiflung ihn in den Tod getrieben haben. Von seiner Arbeitsstelle hinweg ist er in den Wald gegangen, hat sich dort an einer Birke erhangen, der Strick ist dann gerissen und die Leiche in die hockende Stellung gekommen, in der man sie gefunden. Etwas mehr innerer sittlicher Halt, ja eine freundliche Zusprache hätten vielleicht den Mann von einer That zurückgehalten, mit der er nun seiner Familie den bittersten Kummer bereitet hat.

* Siegen, 30. April. (Witterung.) Der gestrige Sonntag brachte kühle Luft bei bedecktem Himmel; der heutige Tag läßt sich ähnlich an. Der Kuckuk ruft jetzt schon in unsern Wäldern, die Blüthenkerzen der Kastanie entfalten ihren herrlichen Schmuck — Vorkommen, die im Monat April zu den größten Seltenheiten zählen.

Eingesandt.

Wie schon vielen Bürgern Siegens bekannt sein wird, besteht hier am Platze eine bereits 80 Mitglieder zählende Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft zu Berlin.

Zweck dieser Gesellschaft ist: »Die Idee der friedlichen Verständigung zwischen den Völkern in immer weiteren Kreisen zur Geltung zu bringen. Gleiche Gesellschaften bestehen bereits in allen Cultur-Staaten. In Bern besteht das internationale Friedensbureau, welches vom Staate Schweiz dotirt wird, und welchem Friedensgesellschaften angehören aus Deutschland, Frankreich, England Oesterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, den vereinigten Staaten, Italien, den Niederlanden, Rumänien, Schweden und der Schweiz; in England existiren 10 Friedensgesellschaften, in Oesterreich 2, in Frankreich nicht weniger als 18, in Italien 21, in der Schweiz 3, in den vereinigten Staaten 2, u. s. w. Eine internationale Friedensliga mit dem Präsidium in Paris und dem Sitze in Genf umfaßt Friedensfreunde aller Nationen. Die Listen der Friedensgesellschaften weisen in allen Ländern Namen von bestem Klange auf. Die österreichische Gesellschaft, an deren Spitze Frau von Suttner steht, umfaßt 8000 Mitglieder, darunter viele Angehörige des hohen Adels. Deutschland, welches sich seiner Friedensliebe doch immer zu rühmen pflegt, ist von allen großen Ländern bisher am meisten zurückgeblieben in der thatkräftigen Agitation für internationale Verständigung. Wir bitten dieserhalb alle unsere Mitbürger, welche Sinn für diese edle Bewegung haben, sich unserem Vereine anzuschließen. Der jährliche Beitrag beträgt nur 1 Mk. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch den 2. Mai Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Fr. Blecher, Marburgerstraße statt, woselbst neue Mitglieder aufgenommen werden und über alles Wünschenswerthe Auskunft gegeben wird.

Der Vorstand der Ortsgruppe Siegen.

Amtliche Notiz.

Am Schullehrer-Seminar zu Hilchenbach ist der bisherige Pfarrer Habermaas zu Rahmede als Seminar-Oberlehrer angestellt worden.

Ziehung der 4. Classe 190. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 27. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 105000 M. auf Nr 208034.
1 Gewinn von 100000 M. auf Nr. 135309.
1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 136581.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 70259.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 21857.
26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 13472 14787 16742 19596 21514 34787 38184 40056 44530 45907 54408 80670 84416 85031 88672 102970 108826 125083 173577 176248 181097 191270 213240 217635 221684 222800.
47 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 6588 23401 24120 28324 30187 31522 34724 3838 52796 56216 57580 61881 64342 65344 68371 69998 72414 78850 86226 91136 100610 102145 102178 104479 110245 112119 124073 128105 128158 129464 129813 130999 132320 133774 136594 153425 158214 160189 172408 172733 174759 175720 182549 182766 213513 222841.
46 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6830 6992 10250 15964 19484 29369 29516 51727 60330 76903 80310 83219 88744 101045 106230 110166 111488 113132 119239 121232 122501 123257 124470 129620 131475 139413 145224 147914 149941 156921 159871 160832 169941 174043 178146 183654 187638 186872 199098 209263 214036 214057 214931 216231 223045 225102.

Bei der am 27. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 100000 M. auf Nr. 178824.
2 Gewinne von 30000 M. auf Nr. 174361 194278.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 31525 90274.
47 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4351 12622 20695 22810 23645 35517 39601 39657 46760 48516 56428 56992 59732 63014 78729 83834 85912 88462 92315 98775 98951 100423 107664 109948 111648 124361 126922 135718 139930 144958 145285 150911 151514 160178 179743 185676 193444 193732 198031 202449 207153 208423 208739 209632 216549 222235 224657.
32 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 13996 18386 23371 39792 56043 56245 60089 62509 63780 81781 101965 107601 112802 113531 120157 121679 127135 128025 142852 163354 167260 170227 178302 178628 184830 194797 201475 204452 205188 205784 217562 222754.
42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2931 10729 11210 23308 27240 29258 33781 39407 49359 52501 60347 60997 69735 73083 90429 92612 94685 99710 102797 105141 115275 132091 136947 142038 142381 144267 147180 152643 157289 163131 164533 172430 175628 177037 186964 189874 199158 203863 204492 206952 211832 224729.

Bei der am 28. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 17503.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 96129 102407 208624.
39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3551 4603 6193 16039 22040 26266 27176 37255 40411 51849 55531 64283 72692 74593 91209 92222 106893 107125 108969 109722 113446 119908 121731 122154 126611 126834 134196 134923 137078 137690 140426 153553 156460 173096 187260 192992 204229 219022 221546.
44 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2606 7800 9715 14398 28525 38493 42480 42693 45245 52315 55197 55610 60442 65452 72981 74905 79708 81186 86215 99183 102402 109105 113014 116904 119009 123240 135444 137272 142001 152469 161759 162530 163335 163414 164670 164891 177919 179884 180736 181508 194813 200306 204983 209983.
60 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3344 3598 4020 6170 20099 24601 31784 36601 37069 37259 39184 42644 43632 46048 56385 61714 69555 75765 76255 80208 85405 87290 94441 95672 95672 95790 99175 100378 108407 109891 113546 114030 116648 118719 125505 131441 136269 144879 157523 161637 168425 168940 170445 173468 176316 176580 179021 183149 187520 188772 188377 190204 193646 194461 195380 196185 205448 216739 219353 222428 223147.

Bei der am 28. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

3 Gewinne von 10000 auf Nr. 93896 96760 186709.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 212252 219208.
27 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2254 85208 10080 11018 13511 16103 33733 34263 38751 45295 48617 53790 58604 73487 77343 80177 88712 89392 127737 133467 140711 1422664 143873 156215 175944 215720 224973.
27 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 25895 30279 35383 35928 38215 40328 58792 59825 63494 67408 67940 68425 74384 79457 83146 83631 96491 100693 106448 116043 120097 125656 129712 130410 137838 139197 139625 144730 145416 145916 147317 164012 170785 172860 173669 178831 179138 187830 187923 190650 194045 196286 198624 224810.

Handel und Industrie.

** Siegen, 29. April. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 27. April:	am 28. April:
Kupfer . . .	£. 40. 00. 0. bis 39. 17. 6.	£. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 09. 05. 0. » 09. 02. 6.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 02. 6. » 09. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 15. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 15. 12. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 70. 12. 6. » 70. 07. 6.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 71. 10. 0. » 71. 05. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 29 1/8	P. 29

Kupfer matter und niedriger; Blei flauer und schwächer; Zink behauptet; Zinn niedriger und matt.

Hamburg, 27. April. Silberbarren M. 85,75 B., M. 85,25 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Breslau, 28 April. Zink ohne Umsatz.

*) Aus der höchst empfehlenswerthen Schrift: **„Kriegs Erinnerungen eines Elsässers 1870/71** von Georg Müller. Verlag der R. Ackermann'schen Buchhandlung zu Weißenburg i. E. 286 Seiten gr. Oct. Preis gebunden M. 2.50, broschirt M. 2.00.

Bekanntmachung.

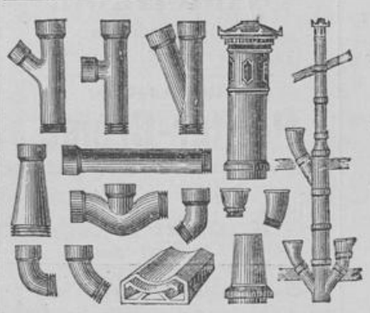
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen **Dienstag den 1. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,** beim Wirth Herrn Höchst in Clafeld:
ca. 20 Ctr. Kartoffeln
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Siegen, den 30. April 1894.
Deimel, Gerichtsvollzieher.

Siegener Stellen- und Gesinde-Vermittlungs-Bureau
besorgt jederzeit tüchtige **Dienstboten, Köchinnen, Lehrmädchen** 2c.
Ph. Lorsbach,
Sandstraße 826.

Strohhüte
empfiehlt billig
M. Lück.

Kaiseröl,
Sicherheits-Petroleum, crystallhell, geruchlos, nicht explodirend, zu haben bei
Gustav Hinderthür.

Sommer und-
WINTERKUR
Sool und Thermalbad
KÖNIGSBORN
IN UNNA WESTFALEN
Logir- und Badehaus
mit Central-Heizung.
= *Villa Paulina.* =
Heilanstalt für Rheumatismus, Gicht, Scrofeln, Nerven-, Haut- und Frauen-Krankheiten. Besitzer: Dr. med. Fr. Lipp, Badearzt, Specialist für Frauenkrankheiten.



Thonrohre,
Dyckerhoffs
Ia. Portland-Cement,
feuerfeste Chamottesteine und **Mörtel,**
nur in allerbester Qualität,
hält stets auf Lager
Friedr. Gimbel,
Coblenzerstr. u. Station Eintracht.

Bestes Weizenmehl
das Pfund 13 ₰ empfiehlt
Adolf Horn, Siegen.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **evangl. Mädchen** sucht zu baldigem Eintritt
Frau Willy Reichwald,
Giersbergstraße.

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz

Sonnenschirme.
Schwarz seidene Schirme von Mk. 2,70, 3,30, 3,80, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 7,00, 8,00 bis 15,00 Mark.
Farbig seidene Schirme von Mk. 3,30 an.
" 3,90 an." " mit Volants von Mk.
Entoutcas (Liliputgestell) von 4,50 bis 12,00 Mk.
Kinderschirme von 40 Pfg. an
in großer Auswahl.
M. Schiff Söhne.



Pockholz-Kegelkugeln
in allen Größen, sowie
Kegel von Birkenkopfholz
vorräthig bei
Friedr. Hinderthür.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Siegen, den 29. April 1894.
Heinr. Treude und **Frau,**
Helene geb. Buchholz.

Freitag Vereinsabend.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Große
Marienburger Geld-Lotterie.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lück.

Joh. Ph. Schuß, Siegen.

Sämmtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer:

Damenkleiderstoffe, Mousseline und Waschstoffe, Umhänge, Jacken, Regenmäntel, Staubmäntel, Blousen, Röcke, Sonnenschirme ꝛc.

trafen in reichen Sortimenten ein.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Vormittag 11½ Uhr entschlief unsere geliebte einzige Tochter

Elisabeth

im Alter von 15 Jahren nach längerem, schweren Leiden.

Um stille Theilnahme bitten

Hugo Luyken und **Frau,**
Elise geb. **Schneider.**

Siegen, den 28. April 1894.

Die Beisetzung findet statt: Dienstag den 1. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

Geistliche Musik-Aufführung

in der Nikolai-Kirche zu Siegen

am Sonntag den 6. Mai, Nachm. 5½ Uhr,

veranstaltet von dem blinden Orgel-Virtuosen

Hugo Bartels aus Dortmund,

unter gütiger Mitwirkung der Oratorien-Sängerin Frau **M. Holder-Egger** aus Köln wie des **evangelischen Kirchen-Chors.**

Programms mit Text, welche zum Eintritt berechtigen, sind in den Buchhandlungen der Herren Welle und Montanus à 30 Pfg. wie auch an der Kirche zu haben. Die Besucher werden gebeten, nach Schluß der Aufführung beim Ausgang ihrer Anerkennung durch eine die Leistungen ehrende Gabe Ausdruck zu geben.

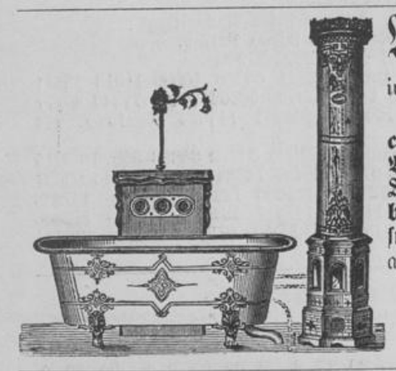
Ein Theil des Ertrages verbleibt unserer Gemeinde zu wohlthätigen Zwecken.

Danksagung.

Heute, als am Jahrestag des Brandunglücks, das unser Dorf betroffen, erinnern wir uns lebhaft, welche reiche Unterstützung und Förderung wir durch das überaus freundliche Entgegenkommen der Behörden, durch die große Opferwilligkeit der zahlreichen Geber, durch die thatkräftige Hülfeleistung von seiten der Nachbardörfer empfangen haben und noch empfangen. Wir sprechen deshalb hiermit im Namen der durch den Brand Geschädigten Allen, die sich unserer Gemeinde so hülfreich angenommen, **unseren aufrichtigen und herzlichen Dank** aus. Gott wolle ein reicher Vergelter sein.

Hörbach, den 24. April 1894.

Haußen, Pfarrer. **Grün,** Lehrer. **Klaas,** Bürgermeister.
Kreuter, Kirchenvorst. **Holler,** Gem.-Rech. u. Schulvorst.
Kreuter, Gemeindevorsteher.



Badeeinrichtungen

in allen bewährtesten Constructionen.

Cylinder-, Gas-, Circulations- und **Aachener Badeöfen** von J. G. Houben Sohn, gewöhnliche **Badebatterien,** sowie mit Mischsystem, **Badewannen** in allen Größen empfiehlt

F. Dienenthal,
Obergraben.

Firniß, Lack und Farbenfabrikate.

Fußbodenlacke
für den Haushaltungsbedarf.

Carbolineum.

Pinsel u. Weißquaste.

Tapeten.

Spiegel.

Photographierahmen

Fenster- u. Spiegelglas.

Fenstergallerien u. Gardinenknöpfe.

Gold-, Politur- Barock- und Antikleisten.

Krey & Molitor, Siegen.

Knaben-Strohhüte

empfiehlt in großer Auswahl

Carl Buch,
gegenüber dem Kaiserdenkmal.

---

20 Bände Ueber Land und Meer
15 „ Gartenlaube und Daheim

sämmtlich gebd. und in gutem Zustande à Bd. **3 Mk.** bei

Carl Heifer I, Löhrstraße.

Eberh. Wurm, Siegen,

Markt 58 am Kaiserdenkmal.

Eingang sämmtlicher Neuheiten in:

Kleiderstoffen,

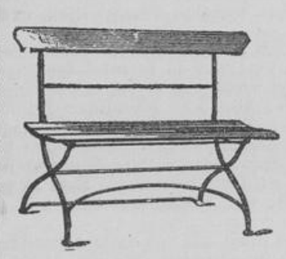
Kattunen und Mousselinen,

Sonnenschirmen,

Unterröcken, Blousen und Blousenstoffen.

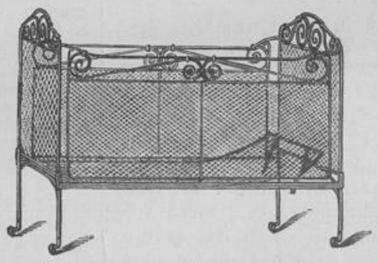
Größte Auswahl. **Billigste Preise.**

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 43|44



offerirt:

Eiserne Klapp-Gartenmöbel, Waschtische, Blumentische, Flaschen-, Eis- u. Fliegenschränke, Kinderzelte,



Kinderkarren, sowie **Bettstellen** mit und ohne Spiralfedermatratze.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** u. **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Um unserer nächsten **Concurrenz** zu begegnen, empfehlen wir:

Gemüsepflanzen in allen Sorten, Vorrath ca. 50 000 Stück,
Geranien auf Beete, von 18 Pfg. an, » » 1 500 »
Fuchsien » » 15 » » » » 2 500 »
sowie **Blattpflanzen** und **Teppichbeetpflanzen** und alle Sorten **Sommerblumen** zu billigen Preisen.

Achtungsvoll!

Gebr. Gail,
Kunst- und Handelsgärtner,
Wellersberg.

Das

Münchener Augustinerbräu

welches bereits mit den ersten und höchsten Preisen mehrmals prämiirt ist, erhielt im Jahre 1893 abermals zwei höchste Preise.

1. Das Diplom zur goldenen Medaille (höchste Auszeichnung) auf der allgemeinen deutschen Ausstellung von Nahrungs- und Genußmitteln in Braunschweig.
2. Die goldene Medaille (höchste Auszeichnung) auf der Weltausstellung in Chicago.

Von den Herren Aerzten wird das Münchener Augustinerbier aufs Wärmste empfohlen für Magenleidende, Blutarme (Bleichsucht), Wöchnerinnen und Reconvalescenten ꝛc.

Stets im Anstich und Flaschenweise zu haben bei den Herren:

Ad. Höfer, Siegen,
A. Morgenschweiß, Kirchen,
Th. Stratenfischer, Siegen,
Carl Patt, Weidenau,
H. Feldmann, Hilchenbach.

Direkte Bestellungen sind zu richten an den Vertreter

Leonh. Busch, Siegen, Brüderweg.

NB. Alle 10 Tage trifft eine Waggonladung hier ein und ist zu beziehen in Fässern von 20 Liter an.

Flaschenweise in ⅓ und ⅒ Literflaschen (für Siegen und nächste Umgegend) wird franko Haus geliefert; nach auswärts ab Bahnhof hier.

Große Bonner Lotterie.

Loose à 1 M. empfiehlt

M. Lück.

Gerichtlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle

hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Elektrisches

Zahnhalsband

befördert das Zahnen der Kinder leicht und schmerzlos, à Stück 1 Mk.

Galippin

ist, wie häufig nachgewiesen, das beste Mittel gegen **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut** ꝛc. à Flasche 60 Pfg.

Syndetikon.

Bester Fischleim,
klebt, leimt, kittet Alles,

Feinste englische

Politur-Crême

für **Holz-** und **Marmorgegenstände** à Flasch: 60 Pfg.

Zu haben bei

C. Heifer I, Löhrstraße.
3 Mark-Bazar.

Große Bonner Lotterie.

Hauptgewinne von 20 000 M., 10 000 M., 5000 M. u. s. w.

Ziehung 8. Mai, Loose à 1 Mark empfiehlt

Louis Schmidt, Nachf. O. Dessel, Schulplatz.

Prima Westerwälder

(Engländer) Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Steuerliste der Personen mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mark liegt vom 1. Mai cr. ab 14 Tage lang im Melde- und Steuerbureau (Zimmer Nr. 4 des Rathhauses) öffentlich aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu und zwar:

a. wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungs-Kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungs-Kommission.
b. wenn die Festsetzung des Steuersatzes durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.

Siegen, den 27. April 1894.

Der Magistrat.
Delius.



Feuerwehr.

Dienstag den 1. Mai,
Abends 8 Uhr:

Uebung der Gesammt-Feuerwehr, zugleich Alarmirung.

H. Hubert,
Feuerwehr-Hauptmann.

Sommertheater Siegen

Kaisergarten.

Donnerstag den 3. Mai cr.
Eröffnungsvorstellung:

Die wilde Katze.

Operettenposse in 4 Acten von Mannstädt, Musik von Steffens.

Freitag den 4. Mai cr.:

Fedora.

Drama in 4 Acten von Victorien Sardou. Deutsch von Paul Lindau.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Nachricht, daß ich mir im Lauf dieser Taze erlauben werde, die Abonnementsliste vorzulegen und bitte ich um gefl. recht zahlreiche Betheiligung.

Mit vorzüglicher Hochachtung.

Albert Thiede.

Restaurant Ad. Höfer.

ff. Dortmunder u. Münchener

Augustiner-Bräu

im Glas und in Flaschen.

Auf Wunsch frei ins Haus.

Marienburger Geld-Lotterie.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

Hauptgewinn: **90 000,** 30 000, 15 000, u. s. w.

Ziehung 21. und 22. Juni.

Loose à 3 Mark sind zu haben bei

Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel). Siegen, Schulplatz 221.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von **Zinsscheinen von Reichsanleihen,** und **Preußischen Zinsscheinen,** nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Große Pferde-Verloosung

zu Inowrazlaw.

Loose à 1 M. sind zu haben bei

M. Lück.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.